

Am Ende des Lebens

Wenn Menschen mit Demenz sterben

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. | Selbsthilfe Demenz

Quelle:
»Empfehlungen
zur Begleitung von
Demenzkranken
in der Sterbephase«
der Deutschen
Alzheimer Gesell-
schaft e.V. | Selbst-
hilfe Demenz,
2009. Bearbeitung:
AGBW

Die Betreuung und Pflege eines Menschen mit Demenz ist ein oft langjähriger Prozess des Abschiednehmens. Irgendwann ist jedoch der Zeitpunkt für den endgültigen Abschied da. Dann geht es darum, das Leben zu einem guten Ende zu begleiten.

Die Würde des Menschen mit Demenz ist auch in seinem Sterben unantastbar. Für ein würdevolles Sterben sind die individuellen Bedürfnisse der Kranken wichtig, sie sollten im Mittelpunkt stehen. Dazu gehört ganz besonders auch die Linderung der körperlichen Beschwerden (u.a. Schmerz) und das Bedürfnis nach Geborgenheit.

- Wichtig ist, alle Entscheidungen in dieser Zeit möglichst gemeinsam mit allen an der Begleitung, Pflege und Behandlung Beteiligten zu treffen.
- Das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit bleibt bis zum Schluss erhalten. Das Berührt- und das Gehaltenwerden, die Anwesenheit eines Menschen und die gewohnte Umgebung werden immer wichtiger.
- Alle Formen der Kommunikation sollten auch im Verlauf des Sterbens genutzt werden. Da die Kranken den Sinn der Worte häufig nicht mehr verstehen, gewinnt die nonverbale (= *sprachfreie*) Kommunikation, zum Beispiel durch Körperkontakt und Da-Sein an Bedeutung.
- Die emotionale (= *gefühlsmäßige*) Erlebnis- und Aufnahmefähigkeit bleibt bis zum Tod erhalten, selbst wenn die geistige Leistungsfähigkeit gänzlich verloren gegangen ist. Auch in der Sterbephase reagieren Menschen mit Demenz auf Lautstärke, Tonfall, Gestik, Mimik und weniger auf den Sachverhalt und die Inhalte.
- Bis zuletzt können Menschen mit Demenz über die Sinnesorgane (Augen, Ohren, Nase und Haut) erreicht werden. Die Angebote sollten individuell angepasst sein, denn die Vorlieben zum Beispiel für Düfte, Musik, Berührung oder Farben sind unterschiedlich.
- Wenn ein Mensch mit Demenz Schmerzen hat, kann er diese oft nicht benennen. Deshalb ist eine gute Beobachtung der Mimik (= *des Gesichtsausdrucks*), Gestik (= *der Bewegungen*) und des Verhaltens äußerst wichtig.
- Eine intensive Beschäftigung mit der Biografie des demenzkranken Menschen kann wichtige Anhaltspunkte für seine Wünsche in der Sterbephase geben – zum Beispiel den Bezug zur Religion, zu vertrauten Riten, bekannten Liedern, Erinnerungen und Vorlieben.
- Spirituelle Erfahrungen, die in der Erlebniswelt der Sterbenden verankert sind, können auch Menschen mit Demenz Trost spenden und Geborgenheit vermitteln.



© stock.adobe.com | Stefan Köber

- Menschen in Würde sterben zu lassen, heißt auch loslassen. Es muss genau beobachtet werden, was der Grund für ein bestimmtes Verhalten ist, zum Beispiel wenn der Mensch mit Demenz sich weigert, Nahrung zu sich zu nehmen. Ist die Nahrungsverweigerung Zeichen für das nahende Sterben oder Ausdruck von Schmerz oder Protest, oder gibt es andere Ursachen? Gerade an dieser Aufzählung wird deutlich, wie schwierig Entscheidungen sein können. Kann die Ursache beseitigt werden, sollte alles dafür unternommen werden; ist das nahe Sterben der Grund, muss das akzeptiert werden – ohne Schuldbewusstsein, aber auch ohne den Versuch, das Unvermeidliche aufzuschieben zu wollen.
- Ortswechsel, zum Beispiel in ein Heim oder Krankenhaus, stellen in der letzten Lebensphase häufig eine große Belastung dar. Sie sollten nach Möglichkeit vermieden werden.
- Manchmal bleibt nicht mehr zu tun, als anwesend zu sein. Die Versuchung, in hektische Aktivitäten zu verfallen, ist groß. Eine Zeit lang einfach da zu sein, ist für die Sterbenden und für alle, die mit ihnen zu tun haben, wohltuend.

Sterben im Heim oder im Krankenhaus

Um ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen, sollten folgende Anforderungen erfüllt sein:

- Angehörige sollten – wenn möglich – informiert werden, so dass sie das Sterben (auch außerhalb der Besuchszeiten) begleiten können. Sie wissen um Vorlieben und Abneigungen, wenn es zum Beispiel um das Verstehen und Erklären bestimmter auffälliger Verhaltensweisen geht.
- Besonders wichtig ist eine gute Kooperation zwischen behandelndem Arzt, Pflegekräften und Angehörigen, wenn es in der letzten Lebensphase um schwierige Entscheidungen geht.
- Ein Gästezimmer sollte bereitgestellt werden, damit Bezugspersonen möglichst nahe bei den Sterbenden bleiben und sie begleiten können.
- Falls Sterbende kein Einzelzimmer haben, sollte es zumindest einen geschützten Raum geben, um Ruhe zu gewährleisten. Allerdings bleibt das Zusammensein mit ihnen weiterhin wichtig.
- Die Form des Abschiednehmens sollte im Sinne der Sterbenden sein, zum Beispiel kann entsprechend der religiösen Bindung ein Seelsorger hinzugezogen werden.
- Nach dem Tod sollte den Mitbewohner*innen, aber auch den Mitarbeitenden oder Nachbarn – wenn gewünscht – genügend Zeit zum Abschiednehmen gelassen werden.